

Man abonniert bei allen Postämtern und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 84.

Altenstaig, Dienstag den 19. Juli.

1881.

Wirthschaftliche Gedanken bei Pflug und Hacke.

Unter dieser Ueberschrift finden wir in der „Bad. Landesztg.“ eine längere Betrachtung, die so viel des Lesens- und Beachtenswerthen enthält, daß wir uns nicht versagen können, das Wesentlichste daraus zum Nutz und Frommen auch unseres Leserkreises hier wiederzugeben.

Wenn jemals — so beginnt der Schreiber des Artikels — die „Frkf. Ztg.“ und Gesinnungsgenossen sich auf dem Holzwege befunden, so war es ganz sicher das Mal, als sie behaupteten, die wieder zunehmende Auswanderung habe ihren Grund hauptsächlich in den Militärlasten, in der dreijährigen Dienstpflicht. Denn so weit meine Erfahrung reicht — und Schreiber dieses ist doch auch bereits im sog. Schwabenalter glücklich angelangt —, waren es unter 10 Fällen immer 8, wo ganz andere Ursachen bei der Auswanderung ausschlaggebend waren, gerade wie ja auch in den Jahren 1851 bis 1857 nichts weniger als der Militarismus die Leute zu der massenhaften Auswanderung bewog. Nein, es sind heute wie damals ganz andere Ursachen, welche bei gut 90 pCt. der Auswandernden ausschlaggebend sind. Man frage nur unsere Agenten. Es ist der Nothstand, der sich jeweils auf dem Lande am fühlbarsten macht, wo nachweislich der Gütervorrath im stärksten Mißverhältniß zur Bevölkerung steht.

Schreiber dieser Zeilen kann sich nicht rühmen, volkswirtschaftliche Vorlesungen gehört zu haben, aber bei uns Bauern geht ein Sprichwort: Erfahrung geht über Gelehrsamkeit. Mag nun auch dieser alte Spruch bisweilen als Bollwerk der Denksaulheit und des Schlenndrians mißbraucht werden, so hat er doch in land- und volkswirtschaftlichen Dingen seine Berechtigung. In dieser Beziehung gibt's denn doch so Manches, worauf der Praktiker buchstäblich mit der Nase stößt, und wozu der Theoretiker oft nicht einmal durch Berechnung und Nachdenken gelangt.

Wenn man aufmerksam und geduldig die Beratungen des sog. deutschen Landwirthschaftsrathes im letzten Winter verfolgte, konnte man zwar viel Einsicht und guten Willen wahrnehmen; aber . . . alle Achtung vor gutem Rath! jetzt heißt's gute That und „alle Mann an Bord!“ Das dort ausgedrückte Verwerfungsurtheil des „alten Schlenndrians“, die Vorschläge billigerer Tariffätze für landw. Erzeugnisse — die nebenbei nicht der Landwirthschaft, sondern höchstens dem Getreidehändler, dem schon sattfam gemästeten Zwischenhändler zu gut kämen —, die Boden-„Reclamationen“ — vermehrte Technik und verbesserte Mechanik u. dergl. m. sind noch lange kein wirthschaftliches Evangelium für die Armen am . . . Geldbeutel, für den Kleinbesitz. Er hat bei allen Errungenschaften der Neuzeit in Hinsicht der Verkehrswege u. s. w. 5 pCt. gewonnen und vorderhand 10 pCt. verloren.

Was soll z. B. unser süddeutsches Kleinbäuerlein von den Errungenschaften der Technik und Mechanik profitieren, das oft kaum im Stande ist, seinen Wagen und Pflug anzuschaffen, sein bischen Hand- und Feldgeschirre auf dem Loufenden zu erhalten? Was sollen dem kleinen Mann noch so billige Frachttarife nützen, der oft kaum den Selbstbedarf an Lebensmitteln zieht für seine zahlreiche Familie auf seinen arg zerstückelten, kaum 4 bis 5 Morgen betragenden Liegenschaften, wovon noch obendrein etwa 1—2 Morgen Reben in Abzug zu bringen sind, welche seit einigen Jahren nicht einmal Arbeit und Abgaben decken?

Vor etwa 2 Jahren war in einem Blatte

viel Aufhebens zu lesen von den hohen Pachtzinsen, die bei einer Liegenschaftssteigerung erzielt wurden und ein Pfiffikus folgerete daraus einen sehr guten Stand der landwirthschaftlichen Verhältnisse.

Der Biedermann, der das schrieb, hatte wohl nicht die blasse Idee von unsern kleinbäuerlichen Verhältnissen, sonst hätte ihm bekannt sein müssen, wie nicht selten buchstäblich das Blut der armen Pächter an den zu Martini unter wahrer Seelenangst zusammengerafften Marktstücken für Pachtzinsen fließt. Stiftungs- und Gemeindefürher auf dem Lande können darüber die beste Auskunft geben. Wie mancher Vater hat seine 5—10 Kinder und selbst nur etwa 6—9 Viertel Ackerfeld und 3—6 Viertel Wiesen. Wie viel kann er demnach an seinen sich verheirathenden Sohn als Vorempfang und Nutznießung abgeben? Was bleibt dann diesem angehenden Hungerleider übrig? Er muß also um schweres Geld einen Fegen von den fast ganz Bemerkungen einnehmenden domänen-ärrarischen Wiesen pachten; lebt dann aber in ständiger Angst, weil der für Gänse und arme Leute verhängnißvolle St. Martin viel zuverlässiger ist, als gute Ernten und Weinjahre. In den 60er und ersten 70er Jahren wurde hier manches Stechhäuflein (Mannshauet) Reben — etwa 25 Ruthen — zu 100 und noch mehr Gulden bezahlt und 1 Viertel Acker kam auf 2—400 fl. Was kann da noch herauskommen? Antwort: Gant und Bettel, wenn schlimme Jahre eintreffen; zum Mindesten ein Leben, wie es etwa der Trappist hat. Sogar unsere Theoriebauern wissen es heute auszurechnen, wie viel Proffit bei der Landwirthschaft herauskommt. Hohe Güterpreise und Pachtzinsen sind gerade so wenig sichere und günstig zu deutende Gradmesser des ländlichen Wohlstandes, wie etwa Prügel auf einem ländlichen Tanzboden ein Beweis sind, daß lauter Schönheiten vorhanden waren. In beiden Fällen überstieg eben die Nachfrage den Vorrath.

Wir fragen Jeden, der etwas von Landwirthschaft versteht, ob es möglich ist, daß eine Familie von 8—12 Köpfen halbwegs durchkommen kann in schlimmen Jahren bei etwa 3—6 Morgen Besitztum? Etwa 80 pCt. unserer ländlichen Bevölkerung aber haben nicht mehr! Und wie viel Mißjahre kommen da noch auf ein wirklich gutes!

Das sind höchst ungesunde, unselige Verhältnisse! Ein Blick auf unsere Felder, namentlich in den Reborten, zeigt dem Kundigen sofort die oft wirklich an's Kromische grenzende Güterzerpflünderung mit allen ihren Folgen. Es mag oft Leichtsin, ein „Schöpple zu viel“, oder Haß auf den Nachbarn sein, der zu hohen Güterkäufen führt, aber in der Regel führt die Noth sie herbei.

Es ist also sonnenklar, daß wir andere Auskunstmittel als die oben erwähnten suchen müssen, soll nicht für das Vaterland, zu dem bereits umgehenden Gespenste der Socialdemokratie in den Städten, auf dem Lande noch ein weit gefährlicheres Unheil sich gesellen. Der Scharsblick unseres großen Kanzlers hat das auch sehr klar durchschaut und der kühne Steuermann hat bereits seine starke Hand an den Griff des Steuerruders gelegt. Fort damit mit allen kleinlichen Nergeleien, fort mit aller Angstmeierei, denn nur dem Muthigen gehört die Welt! (Schluß folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Nagold, 15. Juli. Gestern früh kam per Telegraph die Hiobspost hieher, daß Ochsenwirth Schweikle von hier bei Biebenzell todt

aufgefunden wurde. An einer Stelle, wo jedem Fuhrmann besondere Achtsamkeit geboten ist lag der Wagen umgestürzt am Wege, die Ladung den unglücklichen Fuhrmann fast vollständig bedeckend, indem nur die ausgestreckte Hand mit der Peitsche seine Spur andeutete. Obwohl der Unglückliche nicht lange unter der Last der Möbel gelegen haben mag, so bot sich den hilfeleistenden Personen nach Entfernung der denselben bedeckenden Gegenstände doch sogleich die Gewißheit, daß an eine Rettung des Lebens nicht im Entferntesten zu denken war.

Stuttgart, 15. Juli. Mit dem gestrigen Tage trat das Gesetz, betreffend die Abänderung von Bestimmungen des Gerichtskostengesetzes und der Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher in Kraft. Wenn dasselbe auch nicht geeignet ist, die vielen im rechtsuchenden Publikum laut gewordenen Klagen zu beseitigen, so muß dasselbe immer als der erste Schritt auf dem Wege der Reform des Kostenwesens begrüßt werden. Man ist hierzu um so mehr berechtigt, als bei der Ablehnung der weitergehenden Reformvorschläge nicht prinzipielle Bedenken, sondern nur finanzielle Erwägungen maßgebend waren. Die detaillirten abändernden Vorschriften, welche ausführlich wiederzugeben, der Raum fehlen würde, haben an vielen Punkten die Gebühren bis auf mehr als die Hälfte herabgesetzt. Während z. B. bisher für die Aufnahme eines zur Beilegung des Rechtsstreites abgeschlossenen Vergleichs die volle Entscheidungsgebühr erhoben wurde, kann jetzt nur $\frac{3}{10}$ derselben verlangt werden. Die Zahl derjenigen Verhandlungen und Gebühren, für welche die Gebührenfreiheit gewährt wurde, ist durch das neue Gesetz vermehrt. Gebührenfrei sind die Anträge auf Ertheilung der Vollstreckungsklausel, Gesuche um Ertheilung des Zeugnisses, der Rechtskraft oder um Ertheilung des Zeugnisses, daß innerhalb der Nothfrist ein Schriftsatz zum Zwecke der Terminbestimmung nicht eingereicht sei.

Die Gebühren für das Strafverfahren anlangend, so sind dieselben für das Verfahren auf erhobene Privatklage um ein sehr Erhebliches herabgesetzt. Während bisher für den Fall, daß nach Beginn der Hauptverhandlung Einstellung des Verfahrens erfolgt, 15 M. erhoben wurden, werden jetzt nur 5 M. erhoben. Im Falle, daß ohne Beweisaufnahme das Urtheil beendet wird, betrug die Gebühr bisher 20 M., jetzt beträgt sie 15 M. Endlich im Falle, daß ein Urtheil nach stattgehabter Beweisaufnahme erfolgt, wurden bisher 30 Mark erhoben, während die jetzige Gebühr nur 20 M. beträgt. Dieselben Sätze gelten auch für die Verurtheilungs- und Revisionsinstanz.

Als eine höchst bemerkenswerthe Neuuerung ist nicht zu übersehen, daß für eine ganze Reihe von Ausfertigungen und Abschriften Gebühren nicht mehr erhoben werden. Sie sind nicht zu erheben für die Benachrichtigung von dem gegen einen Zahlungsbefehl erhobenen Widerspruch; für den Vollstreckungsbefehl; die Vollstreckungsklausel; das Zeugniß der Rechtskraft u. A. Es werden ferner für die von Amtswegen bewirkten Zustellungen baare Auslagen nicht erhoben.

Aus den die Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher betreffenden Abänderungen haben die Gebühren für die Pfändung von beweglichen körperlichen Sachen insofern eine Minderung erfahren, als eine neue Position für die Forderungen bis zu einem Betrage von einschließlic 50 M. geschaffen wurde. Die Gebühr beträgt bei dem genannten Betrage 1 M., während bisher bei Forderungen bis einschließlic 100 M.

an Gebühren 2 M. berechnet wurden. Endlich mag noch als Abweichung erwähnt werden, daß die Gerichtsvollzieher, welche mehrere sich auf dieselbe Rechtsangelegenheit bezügliche Geschäfte für denselben Auftraggeber an demselben Orte vorgenommen haben, diese nur als ein Geschäft berechnen können.

Diese Uebersicht der durch das neue Gesetz herbeigeführten Veränderungen, welche in keiner Weise Anspruch erhebt, als vollständig zu gelten, sondern nur die bemerkenswerthesten Abweichungen zusammenstellt, wird dem prozessführenden Publikum darthun, daß die Gesetzgebung eine dankenswerthe Arbeit geliefert, aber für dieselbe noch manches zu thun übrig bleibt, ehe die von der Presse und den Volksvertretungen als vollberechtigt anerkannten Wünsche befriedigt sein werden. Wir wollen wünschen, daß die finanzielle Lage des Reichs und der einzelnen Bundesstaaten recht bald die Erfüllung des prinzipiell nicht angegriffenen Verlangens nach Reform des Kostenwesens gestatten möge. (W. Lztg.)

Esslingen, 14. Juli. Das Defizit unserer Stiftungs- und Armenverwaltung ist heuer abermals gestiegen und jetzt auf 102,266 Mark gegen 24,387 M. vor 10 Jahren. Es müssen sich, besonders dem Steuerzahler da Gedanken nicht gerade der ermutigendsten Art für die Zukunft unwillkürlich aufdrängen.

In Rezingen war die Familienversammlung der Familie des früheren dortigen Schulmeisters Bölder in dem bekannten Hotel Sprandel, dessen Besitzer selbst zu derselben gehört. Von 14 Kindern waren die 6 noch lebenden Söhne und 5 Töchter anwesend mit ihren außer den Kindern 41 Gliedern. Der älteste Sohn steht im 85. Lebensjahr, das jüngste Geschwister im 56. Die Familie besteht aus 227 lebenden Gliedern in den verschiedensten Berufsarten, 114 sind gestorben. Wie immer wurden die Gräber der Eltern besucht.

Ulm, 14. Juli. Die Ulmer Schn.-Post schreibt: So lange keine Kabinettsordre des Kaisers von den Ministern gezeichnet sei, lasse sich zwar die Konzession der Lotterie in Preußen für das Ulmer Münster nicht behaupten, die volle Geneigtheit des Kaisers hiezu sei jedoch nicht zu bezweifeln und die schließliche Willfährigkeit der Minister zu hoffen. Aus der Sitzung des Münsterbaukomite's erfährt die Schn.-P. ferner: Für das nächste Jahr wurden ca. 110,000 M. zum Verbauen bestimmt, von denen die Hauptsummen theils auf die Vollendung des Nordthurmes und des Zwischenraumes der beiden Seitenthürme, theils auf den Ausbau des Hauptthurmes entfallen. Einige Tausende bleiben immer noch als Plus der Einnahmen.

Ulm, 14. Juli. Herr Oberbürgermeister v. Heim hat einer Deputation gegenüber entschieden erklärt, daß er die Wiederwahl in den Reichstag ablehne.

Heilbronn, 15. Juli. Der „Neckar-Btg.“ zufolge durchzog vergangene Nacht gegen

1 Uhr ein in röthlichem Lichte hell glänzendes Meteor die wolkenlose Luft der lauen Sommernacht. Es war eine herrliche Erscheinung mit einem langen funkenprühenden Schweif, welche in der Richtung von Südwest nach Nordost am südlichen Himmel vorüberstrich, wenige Sekunden sichtbar blieb und dann in der Art verschwand, daß zuerst der glänzende Kern erlosch und dann allmählig der Schweif, gerade als ob das Meteor, nachdem es ein Segment der Erdatmosphäre durchschnitten, gegen Osten aus derselben ausgetreten und im freien Welt-raum wieder erkaltet und unsichtbar geworden wäre.

In Durchhausen ist der Tagelöhner J. Biedermann seiner jungen Frau, mit der er erst acht Tage verheirathet war, durchgegangen. Man vermuthet, er sei nach Amerika.

Navensburg, 14. Juli. Dem hiesigen Biederkrantz, welcher gestern Abend, mit dem ersten Preis gekrönt, von seiner Sängerfahrt nach Gmünd hieher zurückkehrte, wurde ein feierlicher Empfang bereitet, bei welchem sich nicht nur die hiesigen Vereine, sondern die ganze Einwohnerschaft betheiligte.

Tuttlingen, 13. Juli. Dieser Tage war ein hiesiger Metzger mit Reinigen von Eingeweide-Theilen beschäftigt, wobei er von einer Fliege in die Hand gestochen wurde. Nach zwei Tagen fingen Hand und Arm zu schwellen an; der herbeigerufene Arzt constatirte Blutvergiftung und wendete Gegenmittel an, die glücklicherweise den jungen Mann wieder außer Gefahr brachten.

(Brandfälle.) In Gugenbach, O.A. Freudenstadt, brach am 11. Juli Nachmittags 3 Uhr, Feuer aus, wodurch die dortige Engeldwirthschaft fast ganz zerstört wurde. Schaden beträchtlich. Die Entstehungsurache ist bis jetzt nicht bekannt. — In Feuerbach brannte ein von zwei Familien bewohntes Haus bis auf den Grund nieder; die Bewohner kamen kaum mit dem Leben davon.

Bayern.

In der Nacht vom 14. auf den 15. soll der König Ludwig von Bayern den Rorschacher Bahnhof passiert haben, um nach München zurückzureisen.

Sachsen.

Aus Thüringen, 12. Juli. In Apolda wurden vor einigen Tagen drei Mitglieder des Gemeinderaths gewählt, welche von den Sozialdemokraten aufgestellt waren. Von den 18 Mitgliedern des Apoldaer Gemeinderaths sind nunmehr 11 Sozialdemokraten.

Preußen.

Als zwei hochbedeutende Zeichen von der allgemeinen Friedenszuversicht ist sowohl die Entfestigung von Düppel, als auch ferner die Petersburger Meldung zu begrüßen, daß das russische Kriegsministerium 10 Millionen Rubel gestrichen hat, die zu Befestigungen an der deutschen und österreichischen Grenze bestimmt waren.

Ein englisches Geschwader unter dem Herzog von Edinburgh, das bereits im Hafen zu Kronstadt einen Besuch abgestattet hat, weilte bis Montag Nachmittag im Kieler Hafen. Die Prinzen Wilhelm und Heinrich gaben den Gästen ein Festbankett.

Berlin, 14. Juli. Unter den Studenten Berlins herrscht große Agitation, um dieselben zu bewegen, im nächsten Semester in Prag zu studiren und damit dem deutschen Elemente an der dortigen Hochschule entschieden die Majorität zu verschaffen. Die Agitation verspricht großen Erfolg.

Halle, 14. Juli. Dem Reichstagsabgeordneten Drechslermeister Bebel ist von der Ausstellung zu Halle für die Fabrikate seiner Kunstdrechslerei die silberne Medaille verliehen worden.

Bonn, 12. Juli. Der Gegner des in einem Säbelduell getödteten stud. jur. Max Gger von Königsberg, der Chemiker Dr. Karl Kema, war früher bei dem hiesigen Korps „Saronia“ aktiv und hat schon in einem früheren Duell in Aachen einen Polytechniker erschossen. Soweit bekannt, war die Ursache zu der ersteren, von dieser traurigen Folge begleiteten Mensur eine sehr geringfügige, ein sog. „Aurempeln“ bei Gelegenheit des Festes alter Corps-Studenten, das jedes Jahr nach Pfingsten in Godesberg stattfindet. Das letzte, was der Verbliebene im Stande war, zu thun, ehe er in gänzliche Bewußtlosigkeit verfiel, war, daß er nach seinem Gegner verlangte, der, neben ihm niederknieend, ihm die Hand reichte. Derselbe hatte ebenfalls eine Verwundung an einem Arme erhalten. Die Leiche ist bereits nach Königsberg abgesandt; sie sollte im Fackelzuge nach dem Bahnhofe geleitet werden, was jedoch auf Wunsch der nach der Schreckensbotschaft rasch herbeigeeilten Mutter (Wittve) unterblieb. Wie man hört, hat der Sieger im Zweikampfe Bonn verlassen. M. G. hatte es mit einem geübten Schläger zu thun und sich selbst erst während 14 Tagen auf Krumsäbel eingepaukt. Gegenwärtig liegt noch ein anderer Student an seinen auf einer Mensur mit Schlägern erhaltenen Wunden in der chirurgischen Klinik schwer darnieder.

Solingen, 12. Juli. Die Eheleute Traubbar von Kreuzweg bei Wald feierten gestern das Fest ihres 65jährigen Hochzeit-Jubiläums. Das Ehepaar hatte um sich versammelt seine hier noch lebenden Kinder, 18 Enkel und 17 Urenkel nebst zahlreichen Verwandten und Bekannten. Der Jubilar ist geboren im Jahre 1794, die Jubilarin 1797. Beide stehen heute noch in großer geistiger Frische da.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 16. Juli. Der „Presse“ zufolge würde die Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Kaiser Franz Josef am 6. oder 7. August in Fischl oder Salzburg stattfinden. Die Wahl des Ortes sei dem Kaiser Wilhelm anheimgestellt.

Gräfin Giovanna.

Novelle.

(Fortsetzung.)

„Steh still, Verräther!“ rief Casella dem Eindringling zu, „oder Du bist des Todes!“ Darrel schaute dem Grafen fest ins Auge, riß sein Kleid auf und hielt ihm seine entblößte Brust entgegen.

„Vollende Dein Vorhaben,“ sagte er ruhig, „ich bin bereit zu sterben.“

„Bist Du der Fremdling,“ fragte Casella, „der seit gestern hier im Schlosse gesehen, der angebliche Diener Rodolfo's?“

„Ich bin's,“ entgegnete Darrel kalt; „warum zögerst Du das zu vollbringen, was Dir allein Deine Ehre, Dein köstliches Gut vor der Welt retten kann? Blicke dort auf Dein Weib und dann lasse Deinem Willen freien Lauf.“

Casella zielte auf Darrel; doch Giovanna, von ihrer Erschließung erwacht und durch die Angst getrieben, sprang auf, erfaßte des Grafen Arm und hielt ihn zurück.

„Nicht auf ihn,“ bat sie, „auf mich richte Deiner Waffe Lauf; mich tödte, die ich Euch Beide verrathen, die ich Schmach und Schande über Euch Beide gebracht. Wisse denn, Casella, er war mein Gatte, als Du mich Schwache behörtest, mich mit süßen Versprechungen hinhieltest, mich zur frevelhaften That verführtest. Er war es auch, der seine Ehre ächzte, indem er Dich in nächtlicher Stunde überfiel; er ist es auch, den Du durch gedungene Richter zwanzig Jahre zu Kerkerstrafe verurtheilen liehest; er ist es, den ich verleugnet, als mich das Band der Kirche mit Dir vereinte.“

„Teufel!“ brüllte Casella in höchster Wuth, „in der Hölle ist Dein Ort!“

Das so unerwartete Geständniß Giovanna's hatte den an Jahren vorgerückten Mann aller Kraft beraubt. Er fing an zu schwanken; Darrel eilte auf ihn zu, nahm ihn in seine Arme und schleppte ihn zu einem Lehnstuhl.

In dem Augenblick, wo er ihn niederließ, entfiel die Pistole der Hand Casella's. Ein fürchterlicher Knall ertönte, denn die Waffe hatte sich durch den Fall entladen;

(Nachdruck verboten.)

Giovanna stürzte mit einem Schmerzensschrei zur Erde; die Kugel hatte sie getroffen.

„Himmel!“ röhnte sie, „Erbarmen — Gott! —“

Jetzt näherten sich Tritte dem Vorzimmer, jetzt pochte es an der von innen verschlossenen Thür.

„Und wenn es mein Leben kostet!“ donnerte Rodolfo draußen, „ich muß hinein!“ Ein heftiger Fußtritt zertrümmerte das Schloß und Rodolfo, von Silba und Costa begleitet, stürzte in das Zimmer.

„Er lebt, er lebt, mein theurer Vater!“ stammelte Rodolfo u. sank Darrel an die Brust

„Sein Vater?“ fragte Casella, der sich indeß erholt, erstaunt.

„Ja, sein Vater!“ bejahte Darrel. „Nehmt dieses Blatt,“ fuhr er dann leise zu Casella fort; „es ist der Beweis der Unschuld meines Sohnes; ihn zu erlangen, betrat ich dies Gemach.“

„Dieses Beweises bedarf es jetzt nicht mehr,“ sagte Casella düster; „die Fügung des Himmels hat mir Alles offenbart.“

Als Rodolfo das Opfer des Verhängnisses, die Leiche Giovanna's erblickte, schauerte er entsetzt zurück. Dann aber zog ihn eine sanfte süße Regung zu der Todten; er blickte sie wehmüthig an und beugte sich zu ihr nieder.

„Was beginnst Du?“ fragte Darrel.

„Ich will die Hand meiner Wohlthäterin küssen,“ erwiderte sanft der Jüngling.

„Du thust Recht, mein Sohn; sie hat es um Dich verdient. Gott wird ihr ein gnädiger Richter sein! und darum laßt uns beten: Vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern!“

Lange verharrte die Gruppe in ihrer Stellung; ein jeder gab sich ganz den ihm bestürmenden Gefühlen hin; Alle waren auf das Tiefste erschüttert. Endlich erhob sich Rodolfo von der Leiche Giovanna's.

Er blickte auf seinen Vater und dann auf seinen bisherigen Wohlthäter Casella. Man sah, daß dem jungen Manne eine bange Frage auf den Lippen schwebte, daß er aber nicht die Kraft fand, die Frage zu stellen.

Prag, 14. Der akademische Senat beschloß, von den bei den letzten Exzessen beteiligten tschechischen Studenten von allen österreichischen Universitäten, drei von der Prager Universität für immer, drei auf Semester zu relegieren, mehreren anderen zu ertheilen.

Aus den früheren Zeiten mit dem mangelnden Völkerrecht her stammte noch in Ungarn die Militärgrenze gegen die Türkei hin, ein sich lang ausdehnender Landesstrich mit durchgehend militärischer Bevölkerung, der die Aufgabe zusetzte, etwaige Raubzüge der Türken abzuwehren. Diese ihre Bestimmung ist längst hinfällig geworden und deshalb ist denn nun auch endlich die Militärgrenze aufgehoben worden. Die Wiener, Pesther und Agramer Regierungsblätter theilen dies durch ein Manifest des Kaisers den Grenzern mit.

Schweiz.

Bern, 14. Juli. Auf dem Grab der Internirten wurde heute von 60 Franzosen ein Kranz niedergelegt. Sämmtlich, Präsident der französischen Gesellschaft, und Militärattaché-Kommandant Patty hielten für die Schweiz sympathische Reden.

(Fatales Mißverständnis.) Ein Pferde-Mekger in Basel schickte dieser Tage einen zum Schlachten bestimmten Schimmel nach der Stallung im „Elsässerhof.“ Der Dienstmann aber, welcher das Pferd hinzuführen hatte, übertrug diese Aufgabe einem Kollegen, welcher letzterer in Folge eines Mißverständnisses den dem Tode geweihten Gaul nach dem Sternern führte. Unterdessen hatte der Mekger seinen Knechten Auftrag gegeben, den im „Elsässerhof“ stehenden Schimmel in's Schlachthaus zu führen und zu schlachten. Nichtig fanden die Knechte im bezeichneten Stall einen Schimmel, führten ihn zur Schlachthalle und tödteten ihn mittelst der Schutzmaske. Es war aber nicht der richtige Schimmel, sondern das Zugpferd eines Fuhrhalters in Kleinbasel, das zufällig im „Elsässerhof“ eingestellt war. Begreiflicherweise verlangt letzterer Schadenersatz und wird demnach dieses Pferdefleisch sehr theuer zu stehen kommen.

Rußland.

Die nihilistische Bewegung in der russischen Hauptstadt scheint nach einigen Wochen der Ruhe wieder lebendig zu werden. Ein kürzlich verhafteter Marineoffizier, den man für den bei Gelegenheit des Kasernmordes so oft erwähnten Käsehändler Kobosew zu halten berechtigt war, ist mit einem seiner Genossen aus dem Gefängniß entkommen. — In Kronstadt wurde die Leiche eines Verhörrichters mit dem bekannten grauen Saak über dem Kopf im Wasser aufgefunden. Auch der sehr eingeweihte Gehülfe Baranows, des Stadthauptmanns von Petersburg, ist seit einigen Tagen spurlos verschwunden. Baranow erscheint in den Straßen stets unter starker Bedeckung.

Bulgarien.

Sistowa, 14. Juli. Der Fürst empfing heute das diplomatische Korps und den Vertreter der Pforte Nihad Pascha. — Das neue Ministerium ist folgendermaßen zusammengesetzt: Stoikoff Außenwes, der russische General Kritoff Krieg, Oberst Kemlingen Inneres, Zeleskovic Finanzen, Theodoroff Justiz.

Türkei.

Ueber die Finanznoth in Konstantinopel liegt heute eine Meldung tragikomischen Charakters vor. Die Weiber und Wittwen der türkischen Soldaten, welche täglich das Finanzministerium in Konstantinopel in hellen Haufen belagern, erwischten kürzlich den Finanzminister und setzten ihm mit Stöcken, welche sie mitgebracht und unter ihren Mänteln versteckt hatten, so lange zu, bis sie Geld erhielten. Sie beabsichtigen nun, diese Maßregel zur Verwirklichung ihrer Ansprüche zu wiederholen; es sind aber Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Handel und Verkehr.

Vom obern Neckarthal, 15. Juli. Die starke Hitze dieses Monats, welche nur hie und da durch Gewitterregen abgekühlt wurde, führt unsere Saatzfelder einer frühen Ernte entgegen. Es war aber auch Saatzeit, Winter, Frühling und besonders die Zeit der Blüthe für die Halmsfrüchte sehr günstig, um eine so reichliche Ernte, wie die in naher Aussicht stehende, fertig zu bringen. Ebenso viel versprechend stehen die Kartoffeln und Brachfrüchte, nur hat das Kraut an einzelnen Orten jetzt noch vom gefräßigen Erdloch zu leiden. Die Wein- und Obstausichten sind ebenfalls derart, wie wir seit Jahren keine gehabt haben.

Gerabronn, 15. Juli. Die Rebs-ernte ist unter den günstigsten Umständen verlaufen und heute beendet worden. Der erste in Michelbach a. S. gestern abgeschlossene Verkauf resultirte einen Erlös von 12 M. 50 Pfg. pr. Ztr.

Vom Bodensee berichtet man der „Karlsru. Z.“, die Trauben seien um einen vollen Monat weiter, als voriges Jahr, und bei Fortdauer der günstigen Witterung sei eine vortreffliche Qualität zu erwarten, weil dann das Reifen in den September-Monat fällt, dessen Sonne weit kräftiger wirkt, als die Oktobersonne. Rücksichtlich der Quantität hofft man auf einen guten Mittel-, stellenweise auf einen Vollertrag.

Vermischtes.

(Das salomonische Urtheil.) Drei Ochsenhändler führen zusammen auf den Viehmarkt, um Einkäufe zu machen und hatten insgesammt den Betrag von 50 000 Gulden bei sich. Da sie an einem Sonntag in der betreffenden Stadt ankamen, einen Tag früher als Markt war, und sie die 50 000 fl. nicht mit sich herumtragen wollten, so ließen sie die Wirthin von dem Gasthose, wo sie abstiegen, rufen, und ersuchten sie, die 50 000 fl. in Aufbewahrung zu über-

nehmen, mit dem Bemerken: den Betrag keinem von ihnen einzeln auszufolgen, sondern nur, wenn alle drei beisammen sind. Die Wirthin nahm das Geld in Empfang. Es dauerte nicht lange, so kam einer von den dreien in größter Eile und verlangte die 50 000 fl. mit dem Bemerken, sie brauchten das Geld zu einem Geschäftsabschlusse und die anderen zwei könnten den Markt nicht verlassen. Die Wirthin, nichts Arges denkend, ließ sich überreden, das Geld auszufolgen. Es vergehen einige Stunden, die beiden andern Ochsenhändler warten auf ihren Kameraden, um zusammen zu speisen; er kommt nicht. Endlich wird es ihnen doch zu bunt; sie fragen bei der Wirthin nach und erfahren zu ihrem Schrecken, was vorgefallen. Der „Dritte“ war mit den 50 000 fl. durchgebrannt. Die Beiden verlangen nun von der Wirthin Ersatz, gestützt auf die Verabredung, daß sie nur, wenn alle drei beisammen sind, das Geld ausfolgen dürfe. Die Wirthin weiß sich keinen anderen Rath, als sich an einen Advokaten zu wenden, dem sie den Hergang erzählt. Der Advokat ladet die beiden Ochsenhändler in sein Bureau und erklärt ihnen: „Die Wirthin ist bereit, Ihnen die 50 000 fl. auszuzahlen, jedoch selbstverständlich nur unter der festgesetzten Bedingung, daß sie alle drei zusammen kommen.“

(Kuzanwendung.) Eine Mutter gab ihrem Söhnchen gute Lehren und sagte unter Anderem: „Was Du heute thun kannst, verschiebe nie auf morgen!“ „Ach,“ rief der Knabe, dann laß mich doch den übrigen Knaben noch heute Abend essen, liebe Mutter!“

(Jedes Volk nach seiner Art.) Wenn der Deutsche stark beregnet wird und sehr naß geworden ist, sagt er: „Ich bin bis auf die Haut naß.“ Der Franzose, dem wahrscheinlich das Naßwerden noch unangenehmer ist, geht noch weiter und sagt: „Ich bin naß bis auf die Knochen. Noch nasser wird der Spanier, welcher versichert, „daß er bis auf's Mark naß sei.“ Am schlimmsten geberdet sich der Araber. Der sagt: „Ich bin naß bis in die Gedärme.“ Nasser kann also wohl Niemand werden als der Araber.

(Merkwürdige Lebensrettung.)

Ein Herr erzählte in einer Gesellschaft, er sei einmal auf eine ganz merkwürdige Weise dem Ertrinken entgangen, als dreizehn seiner Freunde das Leben verloren. — „Wie haben Sie es denn angestellt, daß Sie gerettet wurden?“ fragte man ihn. — „Ja sehen Sie,“ meinte er, „ich bin gar nicht mit demselben Boote gefahren.“

Dreisilbiges Räthsel.

Was meiner Silben erste Dir verkündet,
Ist nimmer ganz, doch stets getheilt,
Die zweit' und dritte oft den Tod begründet,
Wenn sie Dich je mit voller Kraft ereilt,
Stets ist das ganze von der zweit' und dritten
Die Hälfte nur, und selbst den Erdenball
Dab' in vier Theile ich geschnitten,
Die wohl gekannt sind überall.

(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Darrel ergriff seine Hand.

„Wir armen, schwachen Menschen,“ sagte er mit tiefer Stimme, haben kein Recht, die Schwächen und Sünden unserer Mitmenschen zu verdammen oder uns selbst zum Werkzeug der göttlichen Strafe aufzuwerfen. In Deinen blauen Mienen lese ich, daß Du so Etwas von dem Grafen oder von mir vermutest; doch Du irrst. Der Himmel selbst hat sich ins Mittel gelegt. Giovanna ist nicht ermordet worden; sie fiel als Opfer dessen, was die Menschen Zufall nennen! Die Hand des Grafen sowohl, wie die meine ist rein, und Giovanna einer Welt entrückt, in welcher ihr doch für die Zukunft kein Platz geblieben wäre, auf dem sie hätte glücklich sein können. Denn alle Schuld rächt sich auf Erden!“

„Dann reiche ich auch Dir meine Hand, Darrel,“ fiel Graf Casella ein; „es waren schwere Wunden, die ich Deinem Herzen schlug; aber Du weißt auch, daß ich nicht so schuldig war, wie es Dir scheinen mußte. Zwar frohlockte ich, den Sieg über einen Nebenbuhler bei der schönen Giovanna davongetragen zu haben, aber ich dachte an kein Verbrechen; ich mußte nicht, daß dieser Nebenbuhler der Gatte jenes Weibes sei, das mich für sich entflammt hatte. Wohl weiß ich, daß ich Dir die ausgestandenen Qualen und die vielen verlorenen Jahre Deines Lebens nicht vergüten kann, aber ich habe Etwas zu vergeben, was den Abend Deines Lebens verschönt. Findest Du Dein Glück fortan in dem Glück Deines Sohnes, so liegt es bei mir, den heißesten Wunsch seines Herzens zu erfüllen.“

„Ich habe nur einen Wunsch, Herr Graf!“ sagte der junge Mann und näherte sich Silba, die bisher starr vor Entsetzen an einem Pfeiler lehnte und die Blicke ängstlich von der Leiche Giovanna's abwandte.

„Meine Silba,“ redete Rodolfo sie bewegt an, „beredt als Dir tausend Schwüre die Grundlosigkeit eines Verdachts gegen mich darthun könnten, spricht die furchtbare Scene, deren Zeugin Du geworden bist.“

„Und lauter als alle Vernunftsgründe für Silba,“ setzte der Graf hinzu, „spricht die Enthüllung, die ich jetzt zu machen habe und womit ich, wie ich schon sagte, Rodolfo's

Wünsche krönen will: Silba ist meine Tochter und gern gebe ich sie dem Manne ihrer Wahl zur Gattin.“

Dabei war er an die freudig bestürzte Silba herantreten und drückte einen Kuß auf deren engelreine Stirn.

„Laßt uns allein,“ sagte er dann zu dem jungen Paare und zu Sofia und die Drei verließen zögernd das Gemach; denn noch hatte Darrel auf die versöhnlichen Worte des Grafen Nichts erwidert. Als Beide allein waren begann Casella wieder:

„Ich habe Dir wehe, sehr wehe gethan, Darrel! Der Tod hat sein Opfer — aber frage Dich selbst; war Giovanna den tiefen Schmerz werth, den Du um ihren Verlust empfandest? Mein Reichthum reizte sie, und die Liebe, die sie mir zeigte, war eine erheuchelte. Meine Schuld war nur, daß ich so eitel und thöricht war, sie nicht zu durchschauen! Hier über Giovanna's Leiche laß uns Frieden schließen, laß uns ihr gemeinsam verzeihen und dann den Rest unseres Lebens ganz dem Glücke unserer Kinder weihen! Willst Du, Darrel?“

„Ich bin in dieses Haus gekommen als ein Rächer meiner Ehre und meines Lebensglückes,“ entgegnete Darrel finster; „mir lag die Hoffnung fern, daß ich noch jemals wieder könnte glücklich werden. Das blutende Gespenst Giovanna's wird, fürchte ich, noch oft zwischen Dich und mich treten und das schöne Zukunftsbild verschrecken, das Du maßt!“

„Zwinge Dich, Darrel!“ mahnte Casella, „es gilt das Glück unserer Kinder!“

Darrel reichte dem Grafen stumm die Hand.

Darauf hoben Beide den bereits erstarrten Körper Giovanna's auf und legten ihn auf ein Sopha, wo Casella ein Tuch über die Todte breitete.

„Jener Schurke,“ sagte er dann leise zu Darrel, „der die Vergangenheit Giovanna's kannte und nun entflohen ist, wird sein elendes Dasein in der Fremde verbergen, und Niemand außer ihm weiß um das Vergehen der Todten. Wir aber haben keine Veranlassung, sie jetzt öffentlich ehrlös zu machen. Sie galt im Leben als meine Gattin, sie mag als solche auch im Tode gelten; Niemand braucht von der Scene, die sich hier abspielte, zu erfahren.“

(Fortsetzung folgt.)

Revier Altenstaig.
Neubau der Altenstaiger Wasserstube.

Die Arbeiten zum Neubau der Wasserstube werden nächsten **Mittwoch, den 20. Juli d. J.** Vormittags 9 Uhr im grünen Baum dahier vergeben:
Abbrucharbeit 120 M.
Grabarbeit 275 M.
Betonirungs- und Maurerarbeit 2230 M.
Zimmerarbeit 1197 M.
Schmidarbeit 500 M.
K. Revieramt.

Revier Altenstaig.
Umbau einer Flossgasse.

Die Betonirungs- und Steinhauerarbeit beim Umbau der obern Flossgasse in Altenstaig im Betrag von 1495 M. — werden **Mittwoch den 20. d. M.** Vormittags 9 Uhr im grünen Baum dahier wiederholt vergeben.
K. Revieramt.

Pfalzgrafenweiler.
Bergebung

Pflastererarbeit.

Im hiesigen Ort soll eine Strecke Straßenrandel renovirt werden, Pflasterer, welche Lust haben, die Arbeit auszuführen, werden zu Einreichung von Offerten eingeladen.
Schultheißenamt.

Ueberberg.
500 bis 550 Mark

sind sogleich gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei der Gemeindepflege.

Altenstaig.
Anmeldungen zum Besuch der Landes-Gewerbe-Ausstellung nimmt noch bis morgen **Mittwoch Abend** entgegen.
Verkmeister Brenner.

Nagold.
Einige Gimer guten Klost hat zu verkaufen
Chr. Schweiter.

Nach Hilfe suchend,
durchsteigt mancher Kranke die Bettungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Angelegenheit ist durch ihre Größe, er wählt und wohl in den meisten Fällen das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „**Gratis-Ausgang**“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450 Auflagen erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

Altenstaig Stadt.

Liegenschafts-Verkauf

Nachdem das K. Amtsgericht Nagold als Vollstreckungsgericht am 8./17. Juni d. Jrs. Zwangsvollstreckung in das auf hiesiger Markung gelegene unbewegliche Vermögen des

Friedrich Illenberger, Metzgers hier angeordnet hat, so kommt, zu Folge Beschlusses des Gemeinderaths hier als Vollstreckungsbehörde vom 20. Juni d. Jrs. die hienach speziell beschriebene Liegenschaft am

Mittwoch, den 27. Juli d. Jrs., Nachmittags 5 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus im erstmaligen öffentlichen Aufstreich zum Verkauf und zwar:

Gebäude

Die Hälfte an Nr. 74.
1 a 12 m Wohnhaus
" " " 7 m gemeinschaftl. Schweinstall
Nr. 74 a b c " " 72 m gemeinschaftlichen Hofraum
" " c u. f " " 33 m Hofraum allein.
Einem 2stöckigen Wohnhaus mit Ziegeldach und Stockmauer, sonst von Holz erbaut, am Balkenweg neben der Straße und dem Mühlbach.
BBN. 1200 M. StA. 1500 M. gemeinder. Anschl. 1800 M.

1/10tel an Nr. 78 a
" — " 28 qm
" — " 8 " "
" — " 36 qm Einem 3stöckigen Scheuernanstoß, nebst Hofraum im Balkenweg neben Christian Luz, Vor. S., Rothgerber und Johannes Kübler, Rothgerber.
BBN. 75 M. StA. 50 M. gemeinder. Anschl. 100 M.
(Dieser Antheil besteht in dem mittleren Barn.)

Acker

B.Nr. 742/1 u. 2 mit a b u. c zus. 78 a 23 m im kleinen Turnerfeld neben Johann Georg Schleich, Hirschwirth, Friedrich Wallraff, Schmied und Jakob Großhans, Fuhrmann, gemeinder. Anschlag 1500 M. 3400 M.

- Hiezu werden Kaufs Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß:
- 1., tüchtige Bürgschaft sogleich zu stellen ist,
 - 2., auswärtige — der Verkaufskommission nicht persönlich bekannte Kaufslustige nur dann zur Steigerung zugelassen werden, wenn sie sich über genügendes Vermögen durch obrigkeitliche Vermögenszeugnisse aus neuester Zeit ausweisen können;
 - 3., an dem Kaufschilling 1/10tel baar und der Rest in 3 gleichen aufeinanderfolgenden Jahreszielen pro Martini 1882, 1883 und 1884 zu bezahlen ist.

Als Verwalter der Liegenschaft wurde Christian Sailer, Traubenwirth hier bestellt, und die Verkaufskommission besteht aus: dem Hilfsbeamten Amtsnotar Dengler und Stadtschultheiß Walther hier, im Falle der Verhinderung des letzteren aber Gemeinderath Kaltenbach hier.
Altenstaig, den 23. Juni 1881.

Für die Vollstreckungsbehörde
Hilfsbeamter
Amtsnotar Dengler.

Frauenarbeitsschule Calw.

Mit dem 15. August d. J. beginnt ein neuer Coursus der hiesigen Frauenarbeitsschule, in welcher Unterricht in allen weiblichen Handarbeiten, Zeichnen, Malen, gewerblicher Buchführung und Korrespondenz erteilt wird. Für Unterbringung auswärtiger Schülerinnen in guten hiesigen Familien gegen mäßige Pensionspreise (30—34 M. per Monat) wird vom Curatorium Sorge getragen. Nähere Auskunft erteilt die Vorsteherin Frä. Lina Jung und das

Curatorium.

Vesperweiler.

Wirthschafts-Verkauf.

Da der Versuch, meine Wirthschaft mit Liegenschaft unter der Hand zu verkaufen kein befriedigtes Resultat ergeben hat, setze ich solche dem Verkauf in schriftlicher Submission aus, mit dem Bemerken, daß ich sie demjenigen zuschlagen werde, der mir bis zum 20. d. M. schriftlich und versiegelt unter meiner Adresse portofrei mit der Aufschrift „**Offert auf den Wirthschaftsverkauf**“ den höchsten Preis bietet.

Die Verkaufsbedingungen sind bei mir aufgelegt und können von diesen sowohl als von dem Anwesen jeder Zeit Einsicht genommen werden.
Den 13. Juli 1881.

Louise Haikmann, j. Linde.

KUBIKTAFELN
in Hunderttheilen des Kubimeters

empfiehlt zum Preise von 30 $\frac{1}{2}$ M. Niefer.

Redaktion, Druck und Verlag von W. Niefer in Altenstaig.

Verloren

ging von Simmersfeld bis auf die Straße nach Gompelscheuer eine **Schweizeruhr**. Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen Belohnung bei der Redaktion d. Bl. abzugeben.

Altenstaig.

Weidelbeere

kauft das Stmri zu 1 Mark
Kronenwirth Beutler.

Egenhausen.

Mädchen-Gesuch.

Ein ehrliches, geordnetes ca. 16 Jahre altes Mädchen wird zu sofortigem Eintritt gesucht.

J. Kaltenbach.

Trunksucht, sogar im höchsten Stadium, beseitigt sicher mit, auch ohne Vorwissen, unter Garantie der Erfinder d. M. und Spezialist für Trunksucht-Leidende **Th. Konetsky**, Berlin, Bernauerstr. 84. Atteste, deren Richtigkeit von königlichen Amtsgerichten und Schulzen-Ämtern bestätigt, gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben.

Böfingen.

Gläubiger-Aufruf.

Zwischen Johann Martin Lehmann, Bauer von hier und seiner abgesehenen Ehefrau Anna Maria, geb. Lehmann, ist eine Vermögens-Absonderung vorzunehmen, weshalb an die Gläubiger der zc. Lehmannschen Eheleute hiermit der Aufruf ergeht, ihre Forderungen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung bis 31. Juli ds. Jrs. bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu begründen.
Den 13. Juli 1881.

K. Amtsnotariat Altenstaig.
Dengler.

Dornstetten.

Stroh- und Wagen-Verkauf.

Unterzeichneter setzt dem Verkauf aus: 3 aufgemachte Bitterwägen in ganz gutem Zustande mit eisernen Achsen und zwar:

1 leichten, 1 mittleren und 1 starken Zweispänner, sowie sämmtliches Fuhr- und Chaisengeschirr, ferner im Auftrag:

100 Bund schönes Kornstroh, wo jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden kann.

Johannes Rammingen,
Fuhrmann.

Zwerenberg.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 22. d. M., von Vormittags 9 Uhr an, verkauft die hiesige Gemeinde aus ihren Waldungen circa 130 Rm. Scheiter- und Prügelholz, worunter sich etwas eichenes und buchenes befindet.

Bei günstigem Wetter findet der Verkauf im Walde, wo dann Zusammentkunft beim Rathhaus, andernfalls auf dem Rathhause statt.
Gemeinderath.

Franfurter Goldkurs
vom 15. Juli 1881.

20-Frankenstücke	M. 16. 23—27
Dufaten	9. 55—57
Dollars in Gold	4. 20—23
Russische Imperiales	16. 73—78